

Heine, Heinrich: LxI (1827)

1 Der Traumgott bracht' mich in ein Riesenschloß,
2 Wo schwüler Zauberduft und Lichterschimmer,
3 Und bunte Menschenwoge sich ergoß
4 Durch labyrinthisch vielverschlungne Zimmer.
5 Die Ausgangspforte sucht der bleiche Troß,
6 Mit Händeringen und mit Angstgewimmer.
7 Jungfrau'n und Ritter ragen aus der Menge,
8 Ich selbst bin fortgezogen im Gedränge.

9 Doch plötzlich steh' ich ganz allein, und seh',
10 Und staun', wie schnell die Menge konnt' verschwinden,
11 Und wandre fort allein, und eil', und geh'
12 Durch die Gemächer, die sich seltsam winden.
13 Mein Fuß wird Blei, im Herzen Angst und Weh,
14 Verzweifl' ich fast den Ausgang je zu finden.
15 Da komm' ich endlich an das letzte Thor;
16 Ich will hinaus — o Gott, wer steht davor!

17 Es war die Liebste, die am Thore stand,
18 Schmerz um die Lippen, Sorge auf der Stirne.
19 Ich soll zurückgehn, winkt sie mit der Hand;
20 Ich weiß nicht ob sie warne oder zürne.
21 Doch aus den Augen bricht ein süßer Brand,
22 Der mir durchzuckt das Herz und das Gehirne.
23 Wie sie mich ansah, streng und wunderlich,
24 Und doch so liebevoll, erwachte ich.